

Duden Institute
für Lerntherapie

DUDEN

Newsletter 03/2016

Deutsch als Zweitsprache: Wie mehrsprachige Kinder erfolgreich lesen und schreiben lernen können

Liebe Leserinnen und Leser,

das Lesen- und Schreibenlernen stellt für mehrsprachige Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, häufig eine besondere Herausforderung dar. In diesem Newsletter stellen wir einige Hintergründe zu diesem Thema vor.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Dr. Andrea Schulz

Leiterin des Systems der Duden Institute für Lerntherapie

Heißt es nun *der* oder *die* Sonne?

Förderung der Lese- und Schreibkompetenzen bei Kindern, die Deutsch als Zweitsprache lernen



Von Dr. Astrid Schröder, Leiterin des Fachbereichs Deutsch der Duden Institute für Lerntherapie

Mehrsprachigkeit ist in vielen Ländern der Welt heutzutage der Normalfall. Auch in Deutschland gibt es immer mehr Kinder, die Deutsch als Zweitsprache (DaZ) lernen. Einer aktuellen Studie zufolge liegt der Anteil an Kindern unter 10 Jahren mit Migrationshintergrund bei einem Drittel, in einigen Ballungszentren sogar bei mehr als 50 % (Bildung in Deutschland, 2016). Diese Kinder können bereits eine andere Sprache sprechen, manchmal auch lesen und schreiben. Deutsch ist dabei häufig nicht die Familiensprache, sondern die Sprache, die im Alltag außerhalb der Familie genutzt wird. Für Kinder mit nicht deutscher Familiensprache spielt deshalb der frühe und regelmäßige Kontakt zur deutschen Sprache, z. B. über den Kindergarten, für den Spracherwerb eine entscheidende Rolle.

Bei Eintritt in die Schule sind die deutschen Sprachkenntnisse innerhalb der Gruppe der mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler meist sehr unterschiedlich. In den heterogenen Gruppen reicht die Zusammensetzung von Kindern, die die deutsche Sprache mühelos beherrschen, bis hin zu Kindern, die noch nahezu gar keine Deutschkenntnisse erworben haben. Geringere Vorerfahrungen mit der deutschen Sprache können dazu führen, dass auch der Erwerb des Lesens und Schreibens deutlich erschwert ist. Schülerinnen und Schüler, die bislang nur wenig Berührung mit der (deutschen) Schriftsprache hatten, haben teilweise noch keine ausreichende Kenntnis über den Symbolgehalt von Schrift erworben und konnten die kommunikative Funktion der Schriftsprache noch nicht ausreichend entdecken. Dies äußert sich beispielsweise darin, dass sie weniger Verschriftungsversuche (z. B. Kritzeleien) als andere Schulanfänger zeigen. Ältere Kinder und Jugendliche, die erst in einer späteren Phase nach Deutschland kommen, müssen teilweise in unser lateinisches Schriftsprachsystem neu eingeführt werden und in diesem Schriftsprachsystem erneut alphabetisiert werden.

Besonderheiten der deutschen (Schrift-)Sprache

Kenntnisse über die Besonderheiten der Herkunftssprachen der Schüler sind hilfreich, um Schwierigkeiten beim Erwerb der (Schrift-)Sprache besser zu verstehen: So verfügen z. B. viele Sprachen über keine Artikel, sodass hier der Erwerb des deutschen Artikelsystems besonders schwerfällt (*Heißt es nun der oder die Sonne?*). Auch die Unterscheidung zwischen großen und kleinen Buchstaben, die Schreib- und Leserichtung von links nach rechts und die

Großschreibung von Substantiven sind schwerer zu erlernen, wenn die zuerst erworbene Sprache diese Phänomene so nicht enthält.

Verhinderung von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten

Kinder mit mangelnden Kompetenzen in der Unterrichtssprache Deutsch haben ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten. Eine gezielte Förderung ist daher wichtig. Hierbei sollten zunächst die Wahrnehmung und Durchgliederung gesprochener Sprache in einzelne Laute, deren Zuordnung zu den gedruckten Buchstaben und die Entwicklung der Lesekompetenzen im Mittelpunkt stehen. Neben Übungen zum Lesen und Schreiben nimmt insbesondere die Wortschatzarbeit eine wichtige Rolle ein. So wird beispielsweise nicht nur die Schreibweise des Wortes *Fußball* erarbeitet, sondern auch stets auf eine Verankerung der Bedeutung des Wortes im Langzeitgedächtnis geachtet. Hierzu eignet sich die Arbeit mit persönlichen Wörterbüchern, die neben Bildern und anderen wichtigen Wörtern zum gleichen Themenfeld (z. B. *Trainer, Mannschaft, Spieler*) auch Begriffe aus der Erstsprache enthalten können.

Würdigung der Erstsprache

Diese Würdigung der Erstsprache (*Wie heißt das denn in Deiner Sprache? Gibt es dafür auch einen Buchstaben in Deiner Sprache?*) ist ein wichtiger Bestandteil des interkulturellen Lernens sowohl der schulischen als auch der außerschulischen Förderung. Um die Kinder vor demotivierenden Misserfolgen zu bewahren, ist auch eine positive Beziehung zur Lehrperson wichtig, in der das Kind sich akzeptiert und wertgeschätzt fühlt und so ein positives Selbstkonzept entwickeln kann. Bei ausreichender Förderung kann sich dann der Erwerb der Schriftsprache als ein eigenaktiver, kreativer Prozess vollziehen, der die Neugier weckt und eine aktive Suche nach dem Regelwerk und der Struktur der deutschen Schriftsprache umfasst.

Literatur

Rösch, H. (2001). *Handreichung Deutsch als Zweitsprache*. Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin.

Schriftspracherwerb bei zwei- und mehrsprachigen Kindern

Risikofaktoren und Potenziale



Von **Dr. Annegret Klassert**,
Forschungsgruppe Heterogenität und
Inklusion, Universität Potsdam, Mitarbeiterin
am Zentrum für angewandte Patho- und
Psycholinguistik (ZAPP), Potsdam
(Foto rechts)

und **PD Julia Festman**, Ph. D.,
Forschungsgruppe Heterogenität und
Inklusion, Universität Potsdam,

Vertretungsprofessorin für Empirische Kindheitsforschung, Universität Potsdam
(Foto links)

Leistungsunterschiede aufgrund von Mehrsprachigkeit?

Die großen Schulleistungsstudien wie PISA oder IGLU, aber auch wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder mit einer anderen Familiensprache als Deutsch, also zwei- und mehrsprachige Kinder mit Migrationshintergrund, geringere Fähigkeiten im Lesen und Schreiben haben als einsprachige deutsche Kinder.

Mittlerweile hat sich allerdings auch die Erkenntnis durchgesetzt, dass die beobachteten Unterschiede zu einem großen Teil auf soziale und kulturelle Unterschiede zurückzuführen sind. Die Kinder mit einer anderen Familiensprache haben als Gruppe diesbezüglich einen ungünstigeren Hintergrund, was nichts mit der Familiensprache zu tun hat, sondern mit der Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund und ihrer Lebensrealität hier in Deutschland.

Ein genauerer Blick auf den Wortschatz

Eine weitere Besonderheit zwei- und mehrsprachiger Kinder ist, dass sie in ihren Einzelsprachen einen geringeren Wortschatz haben als einsprachige Kinder. Dies ist nicht verwunderlich. Schließlich müssen sie ja mindestens doppelt so viele Wörter lernen. Außerdem erfolgt der Kontakt mit den einzelnen Sprachen häufig in verteilten Kontexten, z. B. mit der Familiensprache im häuslichen Umfeld sowie mit der Umgebungssprache Deutsch im schulischen Umfeld, sodass die Kinder situationsspezifische Wortschätze in den Einzelsprachen aufbauen. Diese Wortschatzunterschiede zu einsprachigen Kindern sind natürlich individuell von der Dauer und der Menge des Kontakts mit der jeweiligen Sprache und der Bedeutung der einzelnen Sprachen im Leben des Kindes geprägt. Übrigens haben zwei- und mehrsprachige Kinder einen größeren Wortschatz als einsprachige

Kinder, wenn man den Wortschatz all ihrer Sprachen für den Vergleich zusammenzählt.

Bei genauer Untersuchung der Ursachen für die geringeren Schreib- und Leseleistungen mehrsprachiger Kinder spielt der Wortschatz eine entscheidende Rolle, denn das Schreiben, Lesen und Verstehen von Wörtern ist natürlich eng mit dem lautsprachlichen Wortschatz verbunden, den man sich in der Sprache, in der man die Schriftsprache erwirbt, bereits angeeignet hat. Wenn man ein Wort im Langzeitgedächtnis bereits abgespeichert hat, dann kann man diesen Eintrag zur Verschriftlichung nutzen und entlastet so sein Verarbeitungssystem. Auch beim Leseverstehen liegt es natürlich auf der Hand, dass man nur Wörter verstehen kann, die man bereits erworben hat.

RaSch-Studie

In der RaSch-Studie (Rahmenbedingungen des Schriftspracherwerbs) hat sich die Forschungsgruppe Heterogenität und Inklusion der Universität Potsdam (www.uni-potsdam.de/fghi/index.html) u. a. intensiv mit dem Einfluss von Mehrsprachigkeit auf Lese- und Schreibfähigkeiten beschäftigt. Knapp 170 Drittklässler (ein-, zwei- und dreisprachige Kinder) wurden an drei Schulen im Großraum Berlin und an verschiedenen Standorten der Duden Institute für Lerntherapie getestet. Dabei wurde nicht nur der Wortschatz im Deutschen untersucht, sondern auch das Lesen und Schreiben von echten Wörtern (z. B. Schokoladenmann) und erfundenen Wörtern (z. B. kimalu). Untersucht man die Lese- und Schreibfähigkeiten unabhängig vom Wortschatz in einer bestimmten Sprache, wie im Fall der erfundenen Wörter, findet man keine Unterschiede mehr zwischen ein- und mehrsprachigen Kindern. Für den Erwerb der grundlegenden lautbasierten Lese- und Schreibfähigkeiten bedeutet also ein durch mehrsprachiges Aufwachsen bedingter geringerer Wortschatz in der Schulsprache keinen Nachteil.

Hinweise zur Wortschatzförderung

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Wortschatzförderung eine entscheidende Maßnahme ist, wenn Kinder mit geringen Sprachkenntnissen des Deutschen Probleme im Schriftspracherwerb haben. Spezifisch auf das Schreiben bezogen scheint es sinnvoll, direkt an den Fehlern eines Kindes zur Wortschatzförderung anzusetzen. Schreibt das Kind z. B. „benkhen“ anstatt „bequem“, weist das darauf hin, dass das Kind das Wort gar nicht oder nicht sicher erworben hat. Es sollten zusätzlich zur Vermittlung orthografischer Regeln mit dem Kind auch die genaue Lautstruktur und die zugehörige Bedeutung erarbeitet und gefestigt werden. Gleichzeitig sollte das Lesen, ein sehr wichtiger Faktor für die Wortschatzentwicklung bei allen Kindern, direkt für die Wortschatzförderung eingesetzt werden. Es können z. B. Strategien für die Erschließung von Bedeutungen unbekannter Wörter vermittelt werden. Dem quantitativen situationspezifischen Wortschatzausbau kommt generell eine sehr große Bedeutung zu, denn ein größeres Lexikon erhöht natürlich generell die Chance, ein zu schreibendes oder zu lesendes Wort dort bereits abgespeichert zu

haben. Außerdem strukturiert sich ein großes Lexikon u. a. nach lautlichen Aspekten so, dass automatisch die für das Lesen und Schreiben nötige Analyse der Lautform eines Wortes erleichtert wird.

Rolle der Familiensprache und der Umgebungssprache

Allerdings ist hervorzuheben, dass sehr wichtige Motoren für den Wortschatzausbau in einer Sprache die Motivation und der Umgang mit Gleichaltrigen sind. Das bedeutet, es ist wünschenswert, dass mehrsprachige Kinder in einer Umgebung in die Schule gehen, in der das Deutsche von vielen gleichaltrigen Kindern auf muttersprachlichem Niveau gesprochen wird, es eine die Herkunftssprache und -kultur anerkennende Atmosphäre gibt (denn nur, wenn man sich angenommen fühlt, kann man auch anderes annehmen) und das Lesen außerhalb des Unterrichts unterstützt wird.

Damit soll abschließend auch noch mal hervorgehoben werden, dass es irreführend ist, die andere Familiensprache als Ursache der schulischen Probleme der Kinder herauszustellen. Mehrsprachiges Aufwachsen ist keine Schraube, an der sich einfach drehen lässt, sondern eine natürlich vorgegebene Realität und im Übrigen weltweit der Normalfall. Im Gegenteil sollten Eltern immer bestärkt werden, mit ihrem Kind die Sprache zu sprechen, die sie selbst am besten beherrschen. So können sie die Sprachentwicklung und insbesondere auch die emotionale und soziale Entwicklung ihres Kindes am besten unterstützen.

Literatur

www.uni-potsdam.de/de2/prim/knowledgetransfer/weitereinformationen.html



*Fragen zur erfolgreichen Gestaltung eines sprachsensiblen Unterrichts an **Dr. David Gerlach, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Philipps-Universität Marburg** am Fachbereich Erziehungswissenschaften / Institut für Schulpädagogik in der AG Fremdsprachenforschung*

Viele Klassen setzen sich heute sehr heterogen aus Schülerinnen und Schülern mit vielen verschiedenen Muttersprachen zusammen. Welche Herausforderung ergibt sich daraus für die Unterrichtsgestaltung?

Gerlach: Zum einen muss natürlich erst einmal gesichert sein, dass die Zielsprache an sich (und das ist ja in der Regel Deutsch) ausreichend beherrscht wird. Das bedeutet, wir brauchen eine sehr gute basale Sprachförderung, die die Kommunikation und das Verstehen fördert. Wenn wir dann in den Unterricht schauen, spielt Sprache eine große Rolle – und zwar auf verschiedenen Abstraktionsebenen. Das Ziel schulischer Bildung ist nämlich nicht, Umgangssprache oder Alltagssprache zu fördern, wie sie die Schülerinnen und Schüler überwiegend in ihrem privaten Alltag nutzen. In Bildungsprozessen wird viel Wert auf die Förderung inhaltsbezogener, d. h. häufig fachspezifischer Fachsprache gelegt und, auf einer anderen Abstraktionsebene, auf die sogenannte Bildungssprache. Dies sind insbesondere Wendungen und Elemente, mit denen ein gewisser inhaltlicher Anspruch und eine Durchdringung von schulischen Inhalten in allen Fächern gewährleistet werden soll – also auch im Transfer über verschiedene Fächer hinweg. Und dies kann z. B. über einen sprachsensibel gestalteten Unterricht gewährleistet werden.

Ein sprachsensibler Unterricht umfasst also alle Fächer, nicht nur das Fach Deutsch. Welche Aspekte sind besonders wichtig, um das Fachwissen erfolgreich und „sprachsensibel“ zu vermitteln?

Gerlach: Es hat sich in der Tat bewährt, ein reflexives Bewusstsein für Sprache in den einzelnen Fächern zu entwickeln, also „sprachsensibel“ zu unterrichten und zu schauen, inwiefern ein Unterrichtsgegenstand sprachlich, methodisch und inhaltlich heruntergebrochen werden kann. Fremdsprachendidaktisch stammt das Konzept aus der Forschung zu bilinguaalem Unterricht und nennt sich Scaffolding: Es geht also darum, ein Gerüst um den Unterrichtsgegenstand zu bauen, das das Lernen stützen kann. Sprachliches Scaffolding kann z. B. so aussehen, dass ein Phänomen aus der Physik zunächst mit alltagssprachlichen Wendungen beschrieben werden soll, dann einzelne Fachbegriffe eingeführt werden, z. B. mit einem Experiment verknüpft, um es abschließend – und das wäre in dem Fall die sprachlich höchste Stufe – in der Fachsprache z. B. im Rahmen eines Protokolls zu erklären. Dieses Vorgehen kann zusätzlich mit sprachsensiblen Material – z. B. ausgerichtet auf andere Muttersprachen – unterstützt werden.

Sprachsensibel kann dann auch heißen, das Vorwissen und andere Konzepte der Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte mit einzubeziehen. Dies wird in diesem Fall bedeutsam, wenn westliche Konzepte oder Terminologien insbesondere in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern fremd sind.

Welche Rolle spielt das Lesen und Schreiben, also der Erwerb der deutschen Schriftsprache, im sprachsensiblen Unterricht?

Gerlach: Wenn man sich die Situation der geflüchteten Schülerinnen und Schüler in unseren Schulen anschaut, erkennt man schnell, dass das eigentliche Deutschlernen im kommunikativen Sinne (auch bezogen auf den Wortschatz) recht zügig vonstattengeht. Die Motivation ist da meiner Erfahrung nach sehr hoch.

Mit der Schriftsprache tun sich viele allerdings schwer. Manche Kinder sind vorher nie alphabetisiert worden, kennen auf Grundlage ihrer Erstsprache und deren Schriftsprache andere Laut-Buchstaben-Zuordnungen oder nur das arabische Alphabet. Wenn hier nicht genau geschaut wird, welche – positiv gewendet – Lerngelegenheiten gerade im Schulunterricht genutzt werden müssen, kann eine wesentliche Säule für den schulischen Erfolg, die Schriftsprache, tatsächlich zum beschränkenden Faktor werden.

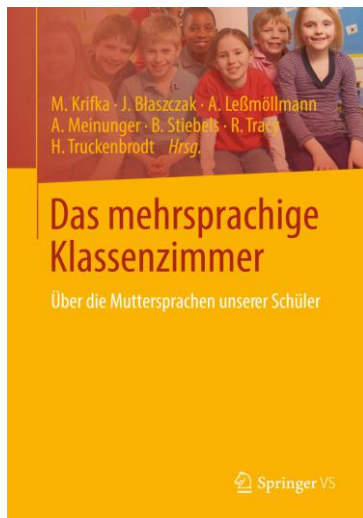
Heißt das im Umkehrschluss: Gute Lese- und Schreibkenntnisse sind eine Voraussetzung für den Erwerb der sogenannten Bildungssprache?

Gerlach: Wenn das Ziel in Schulen eine inhaltliche Durchdringung der Fächer sowie sprachliche Bildung sein soll, sind gute Lese- und Schreibkenntnisse elementar, ganz klar. Dies setzt aber ebenso voraus, dass allgemein kommunikative sowie fachspezifisch-methodische Fertigkeiten im Unterricht trainiert werden: Wie können Schülerinnen und Schüler sich komplexe Illustrationen in Geschichtsschulbüchern erschließen? Was gehört dazu, eine Versuchsanordnung zu lesen und sie mit den Hilfsmitteln im Biologieunterricht umsetzen und beschreiben zu können?

Auf sprachlicher Ebene kann in allen Fächern ein Beitrag zur allgemeinen Sprachförderung geleistet werden. Das sprichwörtliche „Rad“ im bildungssprachlichen Sinne muss nicht für jedes Fach „neu erfunden“ werden. Allein die Integration und Koordination innerhalb einer Schule ist hier der begrenzende Faktor. Letztlich haben aber nicht nur die Lernenden einen Vorteil davon, sondern auch alle Lehrkräfte, die ihre sprachliche Lehrkompetenz ernst nehmen und damit auch von sprachlichen Fertigkeiten ihrer Lernenden aus anderen Fächern profitieren.

Es fragte Astrid Schröder

Buchtipps: Das mehrsprachige Klassenzimmer.



Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler

M. Krifka, J. Blaszcak, A. Leßmöllmann, A. Meinunger, B. Stiebels, R. Tracy, H. Truckenbrodt (Hrsg.) (2014). Berlin, Heidelberg: Springer Verlag. ISBN 978-3-642-34314-8

Rezension von Dr. Astrid Schröder

Das „mehrsprachige Klassenzimmer“ richtet sich insbesondere an Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer, die ihre mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler, aber auch deren deutschsprachige Mitschüler sprachlich fördern wollen. Es lädt dazu ein, den „Schatz“ der Mehrsprachigkeit, der nach Angaben der Autoren in den Klassenzimmern „schlummert“, zu entdecken und für den eigenen Unterricht zu nutzen.

Die ersten zwei Kapitel liefern interessantes Hintergrundwissen zu den gesellschaftlichen Entwicklungen der Mehrsprachigkeit und zum Spracherwerb von mehrsprachigen Kindern. Das dritte Kapitel erläutert zunächst wichtige Eigenschaften der deutschen Sprache. Die Struktur dieses Kapitels (Allgemeines, Schrift und Aussprache, Wort- und Satzbildung) findet sich dann in den nachfolgenden Kapiteln wieder: Von Albanisch bis Vietnamesisch werden in den 15 folgenden Kapiteln die Besonderheiten der insgesamt 26 Sprachen, die an Deutschlands Schulen am häufigsten gesprochen werden, skizziert.

Für jede dieser Sprachen kann das Hintergrundwissen aus den einzelnen Kapiteln dazu genutzt werden, um die Fehler, die beim Deutschlernen entstehen, besser zu verstehen und anzugehen. Denn die Kenntnisse aus der Herkunftssprache übertragen sich in die Zweitsprache! So ist es beispielsweise für Kinder aus russischen oder türkischen Familien besonders schwierig, den bestimmten Artikel (*die* Milch, *der* Saft) zu erwerben, weil es diese in ihrer Muttersprache gar nicht gibt. Ein spanisches Kind hat vielleicht besondere Probleme mit den deutschen Umlauten *ä*, *ö* und *ü*, die ein türkisches Kind gut meistert, gibt es doch in der Herkunftssprache zumindest ein *ö* und ein *ü*. Hingegen ist die Vokallänge, die im Deutschen über die Bedeutung von Wörtern und deren Rechtschreibung mit entscheidet (z. B. *Hüte* vs. *Hütte*), im Türkischen als systematische Unterscheidungsstrategie unbekannt. Im Deutschen werden Fragepronomen (*wer*, *wie*, *wo*) an den Satzanfang gerückt, in anderen Sprachen (z. B. im Japanischen) aber nicht. Während ein deutsches Kind auf die Frage „*Was willst Du tun?*“ vielleicht „*Ball spielen*“ antworten würde,

würde ein englisches Kind auf die gleiche Frage hin in der Antwort das Objekt hinter dem Verb platzieren: *to play ball*.

Den Autoren gelingt es, die linguistischen Besonderheiten der Einzelsprachen, aber auch Informationen zu Kultur und Geschichte der Herkunftsländer verständlich und spannend zu erklären. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden mit Beispielen und Cartoons in Randnotizen nachvollziehbar gemacht. Jedes Kapitel enthält einen gesonderten Überblick über besondere Schwierigkeiten, die für Sprecher der jeweiligen Herkunftssprachen beim Deutschlernen entstehen können – auch in Bezug auf die deutsche Orthografie. Ein Glossar fasst die linguistischen Fachbegriffe noch einmal zusammen. Der ausführliche Index könnte während der Unterrichtsvorbereitung beispielsweise dazu genutzt werden, um bestimmte Themen wie die Doppelkonsonanz oder Wortstellung in Nebensätzen auch unter Einbezug der Herkunftssprache zu behandeln.

Dieses Buch trägt auf eindrucksvolle Weise dazu bei, den Reichtum der Mehrsprachigkeit – also das Beherrschen von zusätzlichen Sprachen für Schülerinnen und Schüler – erfahrbar zu machen. Innere Barrieren beim Deutschlernen können so überwunden bzw. vermieden werden. Ein faszinierendes Buch, das dazu anregt, die Sprachenvielfalt unserer mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler zu entdecken.

Buch- und Spieltipps: Deutsch als Zweitsprache

+++ Für Eltern +++



Zweisprachigkeit/Bilingualität. Ein Ratgeber für Eltern

Solveig Chilla & Annette Fox-Boyer. (2., überarbeitete Auflage, 2016). Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag. ISBN 978-3-8248-0871-7

Ist es möglich, mit zwei Sprachen aufzuwachsen? Welche Bedeutung hat das Alter, in dem mit der ersten bzw. der zweiten Sprache begonnen wird? **Ist es normal oder schädlich, wenn Kinder oder Eltern ihre zwei Sprachen mischen?** Ist Zweisprachigkeit die Ursache von Sprachstörungen? Wie gehe ich damit um, wenn mein Kind die zweite Sprache zwar versteht, sich aber weigert, diese zu sprechen? Sollen zweisprachige Kinder in der Schule Englisch lernen? An wen kann ich mich wenden, wenn Probleme auftauchen?

Diese und viele weitere Fragen werden in diesem Ratgeber fachkompetent und verständlich erklärt und durch zahlreiche Beispiele aus der Praxis illustriert. Eine wertvolle Informationsbroschüre nicht nur für Eltern!

+++ Für Lehrerinnen und Lehrer +++



Grund-Wort-Schatz. Ein Wort-Spiel-Buch

Eva Boos & Caroline Remé (2015). Carlsen Verlag. ISBN 978-3-551-18093-3

Mit diesem Wort-Spiel-Buch lernen Grundschul Kinder spielerisch den offiziellen Grundwortschatz der deutschen Sprache kennen. **Über 400 heraustrennbare Wortkarten können für Übungen zum Lesen,**

Schreiben, Sortieren und Zuordnen genutzt werden. Ausgehend von den Alltagsthemen der Kinder aus den Bereichen Schule, Familie, Freizeit, Zahlen und Farben wird der Wortschatz schrittweise erweitert. Die Kinder lernen, Nomen zu kombinieren, bilden aus Wörtern Sätze und legen kleine Geschichten. Hierfür wird eine Arbeitstafel bereitgestellt, in die die Wortkarten eingeschoben und beliebig kombiniert werden können. Ein ansprechend und abwechslungsreich gestaltetes Buch, das auch durch die vielen Quatschwörter und Spaßsätze zum kreativen Umgang mit Sprache anregt.



Sprachsensibler Fachunterricht: Eine Handreichung zur Wortschatzarbeit in den Jahrgangsstufen 5-10

D. Bolte et al. (2013). Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM). ISBN 978-3-944541-07-5

In der Sekundarstufe I ist der Grundwortschatz in der Regel gefestigt. Nun kommt es darauf an, den Wortschatz auszubauen, zu differenzieren, um Ausdrücke aus der Bildungssprache und den Fachwortschatz der einzelnen Fächer zu erweitern. Diese **Broschüre des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) ist kostenlos** im Internet verfügbar und enthält zahlreiche Ideen und Materialien für die **Wortschatzarbeit** im sprachsensiblen Unterricht. Vorgestellt werden konkrete Vorschläge und Übungen für den Deutsch- und Englischunterricht sowie für die Fächer Naturwissenschaften, Geschichte und Geografie.

+++ Für Groß und Klein +++



Das DINGS – ein Ratespiel zum Wortschatzerwerb

Mit der Neuerscheinung „DAS DINGS – spielend Deutsch lernen“ wird die beliebte Lernspielreihe „DAS DINGS“ um **ein unterhaltsames Kartenspiel** erweitert, das insbesondere die erste Zeit beim Erwerb der deutschen Sprache unterstützen soll: Welches Wort wird hier gesucht? Das DINGS ... gehört zur Küche, ist rund, hat zwei Griffe, hat einen Deckel, steht auf dem Herd, ist für Suppe da.

Anhand von sechs Hinweisen müssen die Spieler versuchen, das beschriebene Wort so schnell wie möglich zu erraten. Die Auflösung befindet sich auf der Rückseite jeder Karte. Ausgewählt wurden **120 Ratebegriffe aus alltagsrelevanten Kategorien** (Familie, Getränke, Kleidung, Körper, Krankenhaus, Küche, Lebensmittel, Schule, Sport, Stadt, Tiere, Verkehr, Wohnung). Bereits gelernte Begriffe können spielerisch wiederholt werden. So wird der Wortschatz gefestigt und erweitert und gleichzeitig die Lesekompetenz geschult. **Ein unterhaltsames Spiel für Groß und Klein!**

Aus den Instituten

Facebook-Live-Vortrag zum „Aktionstag der Legasthenie und Dyskalkulie“ am 30. September 2016

Die Duden Institute für Lerntherapie beteiligen sich an dem vom Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. und der Deutschen Kinderhilfe ins Leben gerufenen „Aktionstag der Legasthenie und Dyskalkulie“. Ziel des Tages ist es, die Öffentlichkeit für die Thematik zu sensibilisieren, damit betroffene Kinder und Jugendliche frühzeitige Hilfe und Förderung erhalten.

Erstmalig werden die **Experten der Duden Institute** nicht nur betroffene Eltern in den Instituten vor Ort beraten, sondern sich anlässlich des Aktionstages im Rahmen eines Live-Vortrags **auf Facebook den Fragen der Eltern stellen**. Viele Eltern tauschen sich bereits in sozialen Netzwerken bei Fragen und Sorgen bezüglich der Lernschwierigkeiten ihrer Kinder aus. Oftmals ist hier auch Expertenrat gefragt.

Am Aktionstag am **30. September** haben Eltern **von 16 bis 17 Uhr** die Gelegenheit sich zu informieren und über die Kommentarfunktion zeitgleich Fragen an die Leiterinnen der Fachbereiche Lese-Rechtschreib-Schwäche, Dr. Astrid Schröder, und Rechenschwäche, Jana Köppen, zu richten. Der Vortrag wird auf der Facebook-Seite der Duden Institute erreichbar sein:

www.facebook.com/dudeninstitute

An folgenden Standorten der Duden Institute werden am Aktionstag auch zusätzliche individuelle Beratungen und Informationsveranstaltungen angeboten:

Aachen, Bad Wildungen, Berlin, Bonn, Gladbeck, Hamburg, Hattingen, Krefeld, Königs Wusterhausen, Meerbusch, Neubrandenburg, Oranienburg, Potsdam, Schwerin und Solingen.

Weitere Informationen unter:

https://www.duden-institute.de/1217_Veranstaltungen.htm

Tage der Mathematik

eine bundesweite Aktion der Duden Institute für Lerntherapie

vom 1. bis 12. November 2016

Wenn Kinder oder Jugendliche besonders große Schwierigkeiten in Mathematik haben, kann das an einer Rechenschwäche liegen. Was ist zu tun, wenn dieser Verdacht besteht? Wie bekommen Eltern Klarheit? Welche Hilfen sind möglich? Wie können in der Schule effektive Rechenstrategien erlernt werden? Bei den Tagen der Mathematik im November dreht sich alles um diese Fragen.

Dazu werden bundesweit zahlreiche Fortbildungen für Lehrer, Informationsabende sowie Beratungen für Eltern angeboten.

Das Programm finden Sie unter dem untenstehenden Link:

https://www.duden-institute.de/10342_Tage-der-Mathematik.htm

Zum dritten Mal in Folge „F&C Award in Gold“ für Duden Institute



Die Duden Institute für Lerntherapie haben nach 2010 und 2013 zum dritten Mal in Folge den „F&C-Award GOLD“ erhalten. Das Internationale Centrum für Franchising & Cooperation (F&C) in Münster vergibt diese Auszeichnung an die Franchisesysteme, die hervorragende Ergebnisse bei der Partnerzufriedenheitsanalyse erreichen.

Das System der Duden-Lerntherapie wurde von seinen Partnerinnen und Partnern im Deutschland und der Schweiz durchweg mit gut bis sehr gut bewertet. Besonders zufrieden sind die Franchisepartnerinnen und -partner mit ihrer täglichen Arbeit, der Beziehung zum Franchisegeber sowie dem Verhältnis der Partner untereinander. Ebenso positiv werden die Aus- und Fortbildungen, die Unterlagen wie Handbücher, als auch insgesamt die Unterstützung der Zentrale bewertet.

Mehr dazu unter:

https://www.duden-institute.de/10174_Auszeichnungen.htm

Impressum

Herausgeber:

Duden Institute für Lerntherapie
Zentrale
Bouchéstr. 12, Haus 11
12435 Berlin
Telefon: 030 53311822
E-Mail: zentrale@duden-institute.de
www.duden-institute.de
www.facebook.com/dudeninstitute